

Zwischen Tradition und Reduktion



Der Sakralraum der im Jahr 1975 geweihten Kirche St. Johannes Oberasbach ist mit der Abwandlung des Raumkonzeptes neu ausgerichtet und in seiner Gestalt neu interpretiert worden. Es sollte ein Kirchenraum entstehen, der offen

ist für die Vielfältigkeit der katholischen Gottesdienstformen. Nach einer Entwurfs- und Planungsphase von einem Jahr und einer Bauzeit von gut sechs Monaten offenbarten sich die Räume jetzt als ein Ort, der durch seine

„elegante Einfachheit“ eine ungestörte Begegnung mit Gott zulässt. Eine klare Formensprache und die Essenz der Detailbeharrlichkeit in allen Bereichen sollen dabei ein reines Raumerlebnis schaffen, erfüllt mit Geborgenheit.

Die Besinnung auf das Wesentliche im Zusammenspiel von Material, Kontur und Lichtführung hat für mich kausal oberste Priorität. Dabei spielt der Wiedererkennungswert ebenso eine große Rolle. Vorhandene Gegenstände wie Skulpturen



und Prinzipalien konstatieren durch ihre Einbeziehung und besondere Platzierung in der Neugestaltung den Kirchenbesucher unter einem neuen Blick.

Aufzählung der Rudimente:

Mutter Gottes, Tabernakel aus der 1953 geweihten Kirche, die Kreuze, die Altäre, die mit der Applikation des Natursteines eine neue Gestalt erfahren, Taufstein – jetzt im Zentrum der Kapelle –, die kunstvollen Farbgläser im Oberlicht, die in der neuen hellen und offenen Kirche eine nie dagewesene Präsenz zeigen sowie der Kreuzweg, jetzt kompakt platziert und beleuchtet. Im Eingangsreich, dem so genannten „Schwel-

len-Raum“, deuten vereinzelte Wandflächen auf die ursprüngliche Oberfläche aller Wände des Kirchenraumes hin. Hier konnten noch unberührte, ungestrichene Sichtbetonflächen freigelegt werden: ein Relikt, das bewusst in Szene gesetzt wird in einem Spannungsfeld von Licht und Material. Der Kirchenraum und die Kapelle brauchten für mich noch ein Herzstück. Ausgangspunkt der Idee war, ein großes Lichtfeld im Zentrum in der Decke zu schaffen; eine Kuppel, die zum Licht, zum Himmel führt. Im Kirchenraum 5,80 Meter, in der Kapelle 3,50 Meter, jeweils im Durchmesser. Dieses Ansinnen des gegen den

Himmel gerichteten Raumes wird unterstützt durch die konkave Wandscheibe im Rücken der Altarinsel im Zentrum. Hinter dieser Wandscheibe lädt der „Lichtraum“ zum meditativen Gebet ein. Auch hier ist durch die Architektur des Raumes das nach oben Gerichtete zu spüren.

Mit Lichtszenen und durch Farblicht auf den gebogenen Wandflächen wird das Raumgefühl für Sakralität noch bewusster. Das Sechseck der vorhandenen Grundrisse Kirchenraum und Kapelle unterstützt die Anlage der Liturgie zum kommunikativen Geschehen: „Zur Mitte der Versammlung“. Im Kirchenraum versinnbildlichen die im Sechseck angeordneten Bänke (von 400 auf 250 Plätze reduziert) eine wirkliche Begegnung um die neu geschaffene Altarinsel; in der Kapelle (mit jetzt 53 Plätzen) um den Taufstein. Altarinsel mit Ambo und Altar stehen in der Mittelachse der Kirche.

Für mich soll der bewusst zurückhaltend, behutsam neugestaltete Kirchenraum einladen zum Durchatmen, zum Innehalten, aber auch zur Begegnung. Er ist ein Raum, der durch die Gegenwart Gottes erfüllt werden will: in der Stille und im Hören des Wortes durch die Versammlung der Gläubigen. Alles, was in diesem Raum geschieht, soll eine eigene besondere Ausdruckskraft erhalten. Dazu gehören auch der Gesang und die Musik.

*Text und Modellfotos:
Günther Dechant, Architekt*



**Bildhauerei und
Steinrestaurierung GmbH**

Waizendorfer Straße 11

96049 Bamberg

Tel. 09 51 - 5 10 87

Fax 09 51 - 5 55 38

e-mail: info@monolith-steinrestaurierung.de

www.monolith-steinrestaurierung.de